

Spinozas Philosophie und Fragen der Massenpsychologie¹

WOLFGANG JANTZEN

Begreifen

Von den Wiegenliedern der Mütter
bis zu den Nachrichten des Ansagers
im Buch, im Herzen, auf der Straße
die Lüge besiegen.

Begreifen, Liebste, welch ein unvorstellbares Glück,
Begreifen, was geht und was im Kommen ist.

(Nazim Hikmet)

Das von Nazim HIKMET 1945 verfasste Gedicht „Begreifen“ umfasst „epistemisch grundlegende Abhängigkeiten“ (Bönisch 1990, S. 135), derer ich mich versichern möchte, bevor ich beginne, mich mit einer der kompliziertesten sozialwissenschaftlichen Problematiken überhaupt auseinanderzusetzen, deren Grundfragen bis heute im wesentlichen als ungelöst gelten (Moscovici 1986). Dies geschieht in einer doppelten Absicht:

1. um mich des Hintergrundes der Krise zu versichern, innerhalb dessen die anthropologische Frage (hier als psychologische Thematik)erneut und verstärkt in den Mittelpunkt des Philosophierens tritt;
2. um die Krise in ihrer Komplexität zum Gegenstand der Aneignung machen zu können (vgl. Negri 1982).

Nach dem Zusammenbruch der realsozialistischen Systeme, nach dem Sieg der ersten Welt nicht nur über die zweite sondern zugleich auch über die dritte Welt und der Gefahr, dass die Grenzen zwischen erster und dritter Welt sich möglicherweise weitaus brutaler als in Form des „eisernen Vorhangs“ realisieren werden, tritt objektiv eine jener Situationen ein, „in denen gleichsam der Urvertrag zwischen der Welt und dem Menschen gelöst wird und der Mensch sich in der Welt als Fremder und Einsamer vorfindet“ (Buber 1982, S. 164). Dies eröffnet die reale Gefahr, die anthropologische Frage rückwärts gewendet, kultur- und weltpessimistisch, in Reduktion auf die Innerlichkeit des Geistes zu lösen, sie also auf den Begriff dessen was war, zu reduzieren und von hieraus sich selbst im Zynismus oder in der Konstruktion eines eschatologischen Subjekts, im unerfüllbaren Wunsch der Utopie, vor dem schmerzhaften Begreifen der Wirklichkeit zu schützen.

¹ Siegfried Bönisch in Freundschaft gewidmet

Erschienen in W. Jantzen: Am Anfang war der Sinn. Zur Naturgeschichte, Psychologie und Philosophie von Tätigkeit, Sinn und Dialog. Marburg: BdWi-Verlag 1994, 158-177

Mit der Philosophie SPINOZAS wäre letzteres als Verzicht auf die tiefere Erfassung der (gesellschaftlichen) Natur der Krise zu begreifen, als Verzicht auf die Rekonstruktion ihrer inneren Logik, verbunden mit dem Verzicht auf eigene humane Entwicklung. Einen Begriff dieser Krise zu bilden (was notwendig ist) würde in diesem Sinne zugleich bedeuten, die Entwicklung der Substanz qua Begriff auf die Dominanz ihrer Selbstbegründung als *natura naturata* (also das *Sein*) zu reduzieren und damit das Begreifen ihres *Werdens* (*natura naturans*) als Dimension humaner Möglichkeiten zu verlieren, somit aber im Erkennen zugleich der eigenen Dimension des Werdens verlustig zu gehen. NEGRI (1982) hat diese Dimension des Werdens, der Entwicklung im Horizont der Gegenwart als Dimension der „Dis-Utopie“ als Kern spinozanischen Denkens ausgemacht. Sie erweist sich zugleich als die entscheidende Dimension des ‚*sperare contra spem*‘ in der Herausbildung des „planetarischen Massenzeitalters“ (Moscovici 1986) und als wissenschaftliche wie praktische Rekonstruktionsperspektive einer Psychologie der Massen, um über die Traditionen von LE BON, TARDE und FREUD hinaus Formen einer „reinen und schlichten Demokratie“ ... „welche die Rolle der Führer berücksichtigt und ein Gegenmittel gegen ihn findet“ (ebd. S. 482) denken und möglicherweise konstituieren zu können.

1 Das „Zeitalter der Massen“

Noch vor dem Zusammenbruch der realsozialistischen Gesellschaften verwies MOSCOVICI (1986) darauf, dass die Massenpsychologie von LE BON, TARDE aber auch FREUD zwar keine große akademische, jedoch eine umso größere praktische und politische Wirkung gehabt habe. Je mehr die Individualisierung der Menschen fortgeschritten sei, desto mehr seien gleichzeitig die Massen in den Bann der Führer geraten und zu unermesslichen Zerstörungen sowie jedes Vorstellungsvermögen überschreitenden Verbrechen (HITLER, STALIN), und dies in aufrichtiger Zustimmung zur Autorität der Führung, bereit gewesen. Insofern erfasse der massenpsychologische Ansatz, bis heute unvereinbar mit dem klassentheoretischen Ansatz und aus der wissenschaftlichen Diskussion verdrängt, in bis heute nicht begriffener Weise gesellschaftliche Realität. „Die Masse ist ein transitorisches Ensemble von gleichrangigen, anonymen und ähnlichen Individuen, innerhalb dessen die Ideen und Emotionen eines jeden dazu neigen, sich spontan auszudrücken“ (ebd. S. 13). Bindemittel für Massen sind Bilder, das Herz ansprechende Formulierungen, grandiose Zeremonien, Versammlungen, Manifestationen der Stärke oder des Glaubens. „Die Mittel der Vernunft spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle.

Genau betrachtet ist in unseren Massengesellschaften die Kunst, die Massen aufzupeitschen, die Politik, eine auf die Füße gestellte Religion“ (S. 15).

Die unerklärliche und unwiderstehliche Kraft, mit welcher Massen Individuen in ihren Ausstrahlungsbereich subsumieren, die Rolle des Führers und schließlich den Übergang von der heißen, natürlichen, spontanen Kollektivität (Gemeinschaft im Sinne von TÖNNIES) zur kalten, künstlichen und erzwungenen Kollektivität (Gesellschaft), dies sind die Themen, die MOSCOVICI zu rekonstruieren versucht. Ich gebe diese Rekonstruktion in den folgenden Abschnitten in gebotener Kürze wieder.

1.1 Massenpsychologie als Beschreibung der Phänomene: Le Bon und Tarde

Die Entdeckung der Massen fällt mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft zusammen.

Vor LE BON stehen drei allgemeine und oberflächliche Antworten zum Wesen der Massen im Vordergrund, so MOSCOVICI(S. 99): Massen sind

- (1) vorübergehende Ansammlungen von Individuen außerhalb von Institutionen, sie sind
- (2) verrückt und
- (3) kriminell.

LE BON arbeitet als völlig neuen Gedanken heraus, dass das Hauptmerkmal der Massen die Verschmelzung der Individuen in einem gemeinsamen Gedanken und einem gemeinsamen Gefühl sei, dass in ihnen die Persönlichkeitsunterschiede verwischt und die intellektuellen Fähigkeiten herabgesetzt werden (ebd. S. 102). Hauptideen LE BONS sind es u.a.

- dass die psychologische Masse als Gesamtheit von Individuen eine psychische Einheit besitzt;
- das Individuum bewusst, die Masse unbewusst handelt;
- Massen trotz revolutionärer Kundgebungen konservativ sind;
- dass sie eines Führers bedürfen, der sie durch sein Prestige verführt;
- sie eine irrationale Basis haben, d.h. der Suggestion zugänglich sind;
- die politische Führung der Massen notwendigerweise eine Kunst der Imagination ist (ebd. S. 120).

Zwei Prozesse konstituieren psychologisch betrachtet die Masse:

1. Überlagerung der Bilder wie bei einer Collage und damit einhergehend Projektion, d.h. die Trennung von Darstellung und Wirklichkeit verschwindet;

2. automatisches Denken, das drei Merkmale aufweist:

- a) Gleichgültigkeit gegen Widerspruch;
- b) Lebhaftigkeit, d.h. Orientierung an der Zeigekraft wirksamer Bilder und
- c) Wiederholung, welche die begriffliche in eine bildhafte Vorstellung umwandelt.

Der Führer muß sich dabei über bildhafte Vorstellungen an einen früheren Menschen im Menschen wenden. Massenbildung ist ein Prozess der Ansteckung: „Hat die Masse einmal begonnen, in ein Extrem abzugleiten, verstärkt der allgemeine Beifall, den eine Idee gefunden hat, ihre Kraft alle anderen auszuschließen“ (Le Bon, ebd. S. 147).

Die kollektive Form der bei LE BON beschriebenen Massen, so MOSCOVICI, sei dogmatisch und utopisch. Um in die „Seele“ der Masse einzudringen, müsse eine Anschauung den Charakter von Gewohnheiten annehmen: Diese habituelle Verankerung schaffe Dogmatismus und Intoleranz, gleichzeitig bestehe Utopie in dem Sinne, dass sie „ausgehend von Wünschen, eine ganze, authentische Gesellschaft von neuem schafft, frei von jeder Ungerechtigkeit und Korruption“ (S. 154). Dogmatisches und Utopisches zusammen kopieren die Religion; ein Führer mit Prestige verfügt notwendigerweise über die Gabe der Prophetie. Material der Massen sind demnach die Individuen, ihre Form sind feste Anschauungen, die dem Wesen nach dogmatisch und notwendigerweise utopisch sind. Beides verbindet ein Handwerker, ein Demiurg: der Führer. Dieser muß „selbst noch in den Exzessen, selbst noch in den Listen, die er anwendet, ein Mann des Glaubens sein“ (S. 161). Die Führer haben eine Mission zu erfüllen, so dass der Geist der Massen oft messianische Form annimmt. Die Politik des Prestiges verbietet sowohl die Wege der Gewalt wie der Vernunft; an ihre Stelle müsse die Verführung treten (S. 178 f). Dies werde gewährleistet durch die drei Hauptstrategien der Propaganda: Repräsentation im Raum, über Zeremonien (die oft wahre Messen sind) und durch die Sprache.

Soweit MOSCOVICI'S zusammenfassende Darstellung von LE BON'S Phänomenologie der Massen. Wir erkennen hinter dieser Oberfläche² eine Reihe von Aspekten, die bei SPINOZA (1984, 1988, 1989)) bereits konstitutionslogisch analysiert werden. Ich verweise exemplarisch auf die Kritik sektiererischer Religion und des Aberglaubens, auf die Wirksamkeit der Imagination, welche die Leidenschaften nicht überwindet (TTP), auf die Möglichkeit der Übersteigerung der Leidenschaften³, auf die psychischen Dimensionen, die Individuum und Regierung durch den aus einem gemeinsamen Affekt entstandenen Wunsch, wie von *einem* Geiste geleitet zu sein,

² Eine in vielerlei Hinsicht vergleichbare Phänomenologie liefert SPINOZA'S Theologisch Politischer Traktat (= TTP)

³ Der Begierde wie der Liebe, sofern sie sich nur auf irgendeinen Aspekt des Ganzen beziehen und daher im Bildhaften verbleiben (Ethik, Teil IV, Lehrsatz 44)

aneinander binden, also entweder durch gemeinsame Hoffnung oder Furcht oder den Wunsch, sich für gemeinsam Erlittenes zu rächen (Politischer Traktat = TP, Kap. VI, §1).

Ich möchte jedoch bei LE BON ebenso wie bei TARDE (und später auch bei FREUD) weitgehend der Versuchung widerstehen, mit SPINOZAS Kategorien, die dort gewonnenen Einsichten zu reinterpreten, vielmehr interessieren mich weitaus mehr massenpsychologische Fragen nach der positiven Rolle der Massen in der Geschichte, nach den konstitutionslogischen Bedingungen der Einheit von Persönlichkeitsentwicklung und massenpsychologischem Prozess. YOVEL (1985) hat hier bereits auf die Notwendigkeit der Überwindung bloßer Imagination und Leidenschaften durch semirationale Prozesse verwiesen. Sie werden durch eine der Vernunft entsprechende Gesetzgebung und Autorität des Staates sowie durch säkularisierte Religion gewährleistet, in deren Mittelpunkt die Handlung entsprechend dem „Liebe Deinen Nächsten“ zu stehen hat, also Nachahmung der Vernunft. Auch diesen spinozanischen Gedanken werden wir in der Massenpsychologie sowohl bei TARDE als in MOSCOVICIS weiterführenden Überlegungen zu FREUD finden (Bedeutung der Mimesis).

Was mich weitaus mehr interessiert ist jedoch der Fall jener Massenbewegungen, die ersichtlich *causa sui* rational sind. Sie erscheinen in MOSCOVICIS Studie im folgenden Zitat:

„Glücklicherweise [...] tritt manchmal auch der umgekehrte Fall ein und man sieht Millionen andere, welche bereit sind, für die höchsten ethischen Werte der Gerechtigkeit und der Freiheit unerhörte Opfer zu bringen, ja sogar ihr Leben zu geben [...]“ (ebd. S. 41), werden aber auch angedeutet in dem Hinweis auf die Wirkweise der Reden GANDHIS als „[...] wirkungsvollstes Mittel, [...] den Frieden in den Herzen wiederherzustellen und die Gewalt zu bekämpfen [...]“. Mit scheint, die Lösung dieser Frage hängt mit der Klärung der dritten Art der Erkenntnis im Werke SPINOZAS aufs engste zusammen, also mit der intuitiven Form der Vernunft, deren Rückwendung auf das Problem der Massenpsychologie m.E. zu tief greifenden und neuen Erkenntnissen führen kann. Davon jedoch später nach Abhandlung der Positionen von TARDE und FREUD.

Mit TARDE tritt die Analyse der organisierten, künstlichen Massen in den Vordergrund. Das grundlegende Paradox ist es, dass Massen schöpferisch sein können. Die „dürftige Lösung“ TARDES (Moscovici 1986, S. 201 f) lautet, dass es in der Masse eine besondere Klasse von Individuen gibt, die die Macht an sich reißen. Immerhin führt diese Einsicht zu drei Konsequenzen: Der Fokus der Untersuchung verlagert sich auf die Rolle des Führers, auf die Nachahmung als fundamentalen Mechanismus sozialen Lebens und auf die Kommunikation als

Abwandlung der Suggestion. Das Verhältnis von natürlichen und künstlichen Massen wird als Zyklus individueller Schöpfung und imitativer Verbreitung dechiffriert (ebd. S. 204). Der Unterschied zur spontanen Masse liegt in der dauerhaften Organisation als Zwischenschritt zur Korporation (Kirche, Staat). Die Individuen als ganze werden von einer mimetischen Kraft erfasst, deshalb kann „die Gendarmerie intelligenter als die Gendarmen“ sein (S. 211). Dieser These des unmittelbaren Fehlens der Schöpfungskraft der menschlichen Kollektivität zugunsten der Schöpfungskraft der Führer widerspricht MOSCOVICI (S. 217) mit Hinweis auf seinen „Versuch über die menschliche Geschichte der Natur“ (Moscovici 1982), doch bleibt dieser Widerspruch für die weitere Analyse folgenlos.

Nach TARDE äußert sich der Wunsch der Führer nach Prestige in der Sucht nach Ruhm⁴. „Einen Namen zu haben und sich einen Namen zu machen bedeutet der Intelligenz nichts, der Emotion dagegen alles“ (Moscovici 1986, S. 222).

Im Kontext der Entstehung künstlicher Massen übernimmt die Konversation der Individuen die Rolle der direkten Suggestion von Person zu Person. Sie stellt damit in einem Universum ständig wiederauflebender Ungleichheit Gleichheit her und bildet somit eine Schranke der absoluten Macht (ebd. S. 235 f). Mit der Entwicklung der Massengesellschaft wird sie überlagert und ersetzt durch die Kommunikationsmittel. Diese zerkleinern

(1) Akte der Macht, die von der Konversation wiedergekaut werden und zur Veränderung der Macht beitragen; sie bewirken

(2) ein Verstreutsein der Massen und

(3) eine Polarisierung der Kommunikation nach dem Pol des Mediums hin (Presse bzw. Radio und Fernsehen).

Die Organisation schafft folglich künstliche Massen, die Kommunikation macht aus ihnen Öffentlichkeiten. Realisiert die Masse den sozialen Körper, dessen Ausdruck Gewalt ist, so realisiert die Öffentlichkeit den sozialen Geist, dessen Ausdruck („Seele“) im Prestige erfolgt (S. 246 u. 255). Es erfolgt demnach eine „Akkumulation symbolischen Kapitals“⁵ wobei die Ausdehnung der Kommunikation zur Monopolisierung des Prestiges beiträgt.

Dies Fortführung der Massenpsychologie in die moderne Massengesellschaft, verbunden mit einer ersten Theorie der Massenkommunikation löst erneut das konstitutionslogische Problem des Widerstands nicht, insofern der Zusammenbruch des realen Sozialismus (aber nicht nur er) zeigt,

⁴ Nach SPINOZA ist dieser die Freude, begleitet von der Idee einer von uns verrichteten Tat, die wir uns von anderen gepriesen vorstellen (Ethik, Teil III, Begriffsbestimmungen der Affekte 30).

⁵ Ein Begriff, den MOSCOVICI vermutlich von Bourdieu übernimmt.

dass die Konversation als konstitutives Element nicht durch Mittel der Massenkommunikation außer Kraft gesetzt werden konnte, die Massen selbst sich auf der Basis der Konversation Voraussetzungen für eine neue Öffentlichkeit schufen, aus denen sie als „Heere aus der Nacht“ (Mailer 1968) hervortraten.

Soweit, so MOSCOVICI(1986), ist die Maschine der Massenpsychologie durch LE BON und TARDE aufgestellt, was fehlt ist noch das Wie und Warum dieser Psychologie; dieses liefert FREUD.

1.2 Psychoanalytische Massenpsychologie: Freud

MOSCOVICI(ebd. S. 277 ff) geht davon aus, dass die spezielle psychoanalytische Theorie, in deren Mittelpunkt die Kategorien Libido, Unbewusstes und Ödipuskomplex stehen, sich in den massenpsychologischen Arbeiten FREUDS zur allgemeinen psychoanalytischen Theorie ausweitet⁶. Auf die „revolutionäre Massenpsychologie“ des revolutionären Flügels der Psychoanalyse verweist er in einem Exkurs. Das Ergebnis dieser Diskussion ist insbesondere in der Theorie der Frankfurter Schule: „Der Führer ist nicht die Antwort auf ihr psychisches Elend (das der Massen; W.J.), und schon gar nicht, wenn der Führer Hitler oder Stalin heißt, er ist dieses Elend selbst.“

Drei Fragen der Massenpsychologie sind es, die FREUD ihrer Lösung zuführe: 1. Was ist eine Masse? 2. Wie kann sie ein Individuum beeinflussen und worin besteht dessen Veränderung? sowie 3. Auf welche Art verändert ein Individuum in der Gegenwart anderer seine Art zu denken?

FREUD untersucht primär künstliche Massen und findet in der Libido einen Schlüsselbegriff. Die erotische Libido, die sich (gegenüber der primären narzisstischen Libido) auf Ersatzobjekte richtet (und im sekundären Narzissmus zu sich selbst zurückkehren kann) konstituiert durch diese Ersatzobjekte Teile eines „erotischen Magnetfeldes, das sich nach Maßgabe des sexuellen Kerns ausrichtet“ (Moscovici 1986, S. 311). Das Wesen der Massenbildung liegt in den libidinösen Bindungen der Massenmitglieder. Krass ausgedrückt: Die Führer lieben sich selbst, ohne die anderen zu lieben und die Massenindividuen lieben die anderen, ohne sich selbst lieben zu können (ebd. S. 314).

In der affektiven Ökonomie der Gesellschaft erscheint dieser ungleiche Tausch jedoch als gleicher Tausch: „Die Herrschaft der Führer bringt einen Mehrwert mit sich, einen Überschuss an

⁶ „Totem und Tabu“, „Massenpsychologie und Ich-Analyse“, „Die Zukunft einer Illusion“, „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“, „Das Ich und das Es“

Liebe ohne wirkliche Gegenleistung“ (ebd. S. 317). Dieser Schein wird durch die zweifache Gestalt der Libido aufrechterhalten, die in dieser Hinsicht Kulturfaktor wird. Dies geschieht, indem die Wiederholung die Libido eindämmt und sich die affektive Beziehung über Mimesis, d.h. Nachahmung konsolidiert. In der spinozanischen Terminologie, in deren Logik das Grundgerüst der Psychoanalyse weitgehend aufbaut (vgl. Jantzen 1989b), entspräche der Libido das über die Freude auf die Dinge der Welt vermittelte Werden des Triebes (appetitus), der in den Gegenständen der Welt in Form körperlicher Ereignisse die Voraussetzungen für die Ideen über die Welt findet (Ethik, Teil II, Lehrsätze 15 17). Diese lassen als Ideen zu Bedingungen seines Seins geworden (Objektbesetzung in Freudscher Terminologie) den Trieb zur Begierde (cupiditas) werden, und führen (wiederum in Freudscher Terminologie) zum Übergang vom Primär- zum Sekundärprozess.⁷

Zwischen der Libido, die also die Dimension des Werdens in Form der Begierde ausdrückt, und der Mimesis besteht eine ständige Spannung. Die Libido kennt keine Rückkehr, die Mimesis will den vorherigen Zustand (also die Dimension des Seins) wiederherstellen. In dieser Hinsicht glaubt MOSCOVICI, dass der in „Jenseits des Lustprinzips“ eingeführte Begriff des „Todestriebs“ in vollem Umfang der Dimension der Mimesis (Nachahmung) entspreche (S. 329). Triebtheoretisch betrachtet erfolgt die weitere Aufspaltung der Identifikation durch den Ödipuskomplex in Form der doppelten Botschaft „Ahme mich nach; ahme mich nicht nach“ (S. 330), die zur Aufspaltung des Ichs in zwei Partien (Ich und Über-Ich) führt. Diese Dualität Eros/Mimesis, so MOSCOVICI, ökonomisiere die Erklärung der Psychologie der Massen erheblich. Bei der Masse endet der Prozess libidinöser Besetzung folglich damit, dass man nachahmt, anstatt zu lieben. Indem sich die Stars den Verehrern, die Führer den Geführten in gleicher Weise widmen, wird aus dem möglichen Streit um Zuneigung eine Allianz und alle fühlen sich in gewisser Weise glücklich, zur Nachahmung zurückgefunden zu haben (S. 340). Die Masse gleicht somit einem Sonnensystem, dessen Planeten um die Sonne (den Führer) kreisen. Um ihre Bewegung zu beschreiben, muß man das Verhältnis von Liebe und Identifizierung errechnen (S. 343).

Bedrohungen in Massenbeziehungen werden als Identitätsverlust empfunden und können folglich in Panik oder Terror umschlagen. Panik entsteht, wenn das Individuum seine Furcht gegen die Masse wendet, Terror, wenn die Masse ihre Furcht gegen die Individuen wendet. Politik erweist

⁷ Zum Vorgang der Objektbesetzung vgl. Ethik, Teil III, Lehrsätze 12ff.

sich auf diesem Hintergrund als „rationale Ausbeutung der irrationalen Substanz der Massen“ (S. 359).

Es ist eigentümlich, dass MOSCOVICI sich eine Gemeinschaft ohne Führer nicht vorzustellen vermag. Dass eine solche aber existieren kann, z.T. verbunden mit wechselnder Leitungsfunktion, die jeweils von der Gruppe/Masse zuerkannt und zurückgenommen wird, darauf verweisen folgende psychologische, philosophische und praktische Erwägungen:

(1) die Psychologie des Kollektivs im Unterschied zur diffusen Gruppe (vgl. Petrowski 1983, Jantzen 1990a, S. 220 ff);

(2) Bubers Begriff der „lebendigen Mitte“, um die herum und durch die sich eine Gemeinschaft ohne Führer bildet. Dies Mitte wird als geistiges Prinzip verstanden, welches das „wesenhafte Wir“ „zur Selbstverantwortung erwachsener Personen“ darstellt (1984, S. 115).

(3) die Beobachtung von entsprechenden Massenbewegungen sowie die Schilderung durch Teilnehmer (ich komme hierauf weiter unten zurück).

Zurück zu MOSCOVICIS Rekonstruktionsversuch der Massenpsychologie: Das Charisma des Führers erweise sich aus Sichtweise der Psychoanalyse als Fähigkeit eine Art „inneren Dämon“ der Masse zu wecken, das Gedächtnis. Dieser Prozess muß als Aktivierung von Wissen (Gefühle und Verhaltensweisen) durch Bilder (Imagos) betrachtet werden. Das Gedächtnis konventionalisiert dabei die Gedanken, die Helden haben einen großartigen Tod, der Führer kehrt als Figur des Vaters wieder usw. „Ein Charakteristikum der meisten Imagos ist, dass sie zu irgendeinem Zeitpunkt aus moralischen, politischen oder kulturellen Gründen verboten wurden“ (ebd. S. 374). Durch die Wiederkehr des Verdrängten, den Wiederaufstehungsmechanismus der Imagos wird nicht nur die Vergangenheit kopiert, sondern „die Kopie auch mit den dem Original gebührenden Gefühlen gelebt.“⁸

Erneut ist erstaunlich, dass MOSCOVICI die Wiederkehr des Verdrängten in massenpsychologischen Prozessen ersichtlich nur als Möglichkeit einer imaginativen, aber nicht aneignenden Wiederkehr begreift, die als solche durch Trauerarbeit Vernunftwerdung und Humanisierung realisieren könnte (vgl. Bauriedl 1988). Erstaunlich auch deshalb, insofern auch die Entwicklung gruppentherapeutischer Interventionen durch Psychoanalyse diese Möglichkeit offen legt (vgl. Foulkes 1974). Zu dicht verbleibt er hier an der durch FREUDS Begründungsthese des „Vatermordes“ in der Urgemeinschaft versuchten Begründung der wechselseitigen Bindung in der Gemeinschaft durch Vertrag und Schuld. Zwar sei diese Metapher wissenschaftlich nicht

⁸ Zur Rekonstruktion dieser Prozesse im spinozanischen Denken vgl. u.a. Ethik, Teil III; Lehrsätze 13 und 18.

haltbar, bringe aber trotzdem in uns „eine Saite zum Schwingen“ (ebd. S. 389). An die Stelle der Macht der Realität tritt nun im Ich die Macht des Ich-Ideals, dass in der Figur des Vater-Führers (bzw., so die Fortführung eines solchen Gedankens bei Althusser (1977), im SUBJEKT, das ist der Staat) die Imagos der Masse über die Anrufung des Ich-Ideals zu organisieren vermag.

Aufbauend auf der Kategorie des „Familienromans“ (Freud) geht MOSCOVICI davon aus, dass im Verlauf des Ödipuskomplexes eine doppelte Identifizierung entstehe, einerseits mit der realen Familie, andererseits mit einer imaginierten Idealfamilie (Familienroman). Dies schaffe die Möglichkeit zweier Persönlichkeitskonfigurationen, des homo duplex, der in sich Ideal und Realität zu trennen vermag, d.h. seine Triebe beherrschen und der Außenwelt die Stirne zu bieten, sowie des homo simplex, bei dem Verstand und Gefühle verschmelzen. Beide Konstellationen finden sich in der Typologie des Führers wieder, wie in Reinterpretation von FREUDS „Der Mann Moses ...“ für die Figur des Homo duplex zu begründen versucht wird. Mosaische Führer (homo duplex) sind Propheten, Gründer von Republiken, Schöpfer großer sozialer und religiöser Bewegungen, totemistische Führer (homo simplex) hingegen demagogische Redner, Könige, Schamanen. Während die ersteren bildhafte Darstellung ablehnen, und, wenn ich hier MOSCOVICI richtig verstehe, der Rationalität, also SPINOZAS zweiter Art der Erkenntnis zum Durchbruch verhelfen, verbleiben letztere auf der Ebene der Imagination, fordern ihre persönliche bildhafte Darstellung, inszenieren und zelebrieren große Zeremonien um sich als Mittelpunkt, nicht aber um den Inhalt der Prophetie, so wie die mosaischen Führer. Unschwer erkennen wir hier die im TTP von den Sektierern (totemistische Führer, homo simplex) unterschiedenen Propheten, deren Gewissheit und Autorität auf

- (1) einem klaren und lebhaften Vorstellungsvermögen,
- (2) auf einem Zeichen und
- (3) vor allem auf einem dem Rechten und Guten zugewendeten Sinn beruht (TTP, Kap. 15, S. 228).

Im Rückgriff auf FREUDS Kategorie des „Vatermordes“ sieht MOSCOVICI in den Führern Religionsstifter. Religionen im Sinne einer weltlichen Religion zielen auf

- (1) eine Totalansicht der Welt und dadurch Aufhebung von Ohnmacht und Stiftung von Kohärenz,
- (2) auf die Harmonisierung der Beziehungen zwischen den Individuen, wodurch sie Hoffnung schaffen, und

(3) verbergen sie ein Mysterium (den Vaternord oder ein anderes gemeinsam begangenes Verbrechen) (Moscovici 1986 S. 447 ff).

Dies führt MOSCOVICI zur Annahme, dass an Stelle des Inzestverbotes in der Urhorde, errichtet nach dem Vaternord (Freud), im massenpsychologischen Entstehungsprozess von (weltlichen) Religionen ebenfalls das Verbergen des gemeinsamen Verbrechens ein sinnstiftendes Band darstellt. So tritt im Stalinismus, nachdem getan wurde, was Jahrhunderte lang bekämpft wurde: Folter, falsche Richter usw. das Denkverbot an die Stelle des Inzestverbots (ebd. S. 460).

Sollte es also wider Erwartung dabei bleiben, dass es die Führer sind „die als eine Lösung für das psychische Elend der Massen erscheinen“ (Moscovici 1986 S. 482)? Sollte es dabei bleiben, so wie Yovel (1985) es in der Interpretation SPINOZAS nahe legt, dass den Massen nur semirationales Handeln möglich ist? Ich glaube, dass eine solche Denkweise weder mit SPINOZA noch mit den empirischen Fakten, noch mit einer entwickelten Theorie psychischer Prozesse vereinbar ist. Zeigt doch die bisherige Analyse zweierlei: 1) Die Massen sind schöpferischer Leistungen fähig, sofern sie in einem Staat durch Achtung, Hoffnung und Gewalt veranlasst sind, ihren Tätigkeiten (Mimesis) nachzugehen (TP, Kap. IV, §4, Kap. VI, §1) . Insofern nehmen sie teil an der Entwicklung der zweiten Art der Erkenntnis, allerdings jeweils im Rahmen ihrer historischen und kulturellen Möglichkeiten, sich als Individuen zu konstituieren (vgl. den in der „Ethik“ aufgezeigten Konstitutionsprozess der Persönlichkeit). In geordneten Massen kann folglich den Menschen die Möglichkeit der Vernunft prinzipiell nicht abgesprochen werden. 2) In spontanen Massen erweist sich scheinbar nicht die Vernunft im Sinne der zweiten Art der Erkenntnis als konstitutiv, vielmehr scheint es sich um imaginative oder bestenfalls semirationale Prozesse (vgl. Yovel) zu handeln.

Betrachten wir die Voraussetzungen beider Annahmen. Im einen Falle ordnet der (totemistische!) Führer (also der religiöse Sektierer im Sinne des TTP) die Gefühle neu und organisiert Verdrängen. Im anderen Falle werden die Gefühle über die Offenbarung einer konstitutiven und in der Gegenwart gültigen Religion am Grundprinzip des „Liebe Deinen Nächsten „ organisiert. Sie werden damit konstitutiver Akt einer im Horizont der Gegenwart jeweils sich selbst setzenden Ethik (die damit von einer Ethik des Seins zu einer Ethik des Werdens in der „Fülle des Seins“ (Negri 1982) wird). Martin BUBER (1962a) spricht vergleichbar von einer „Ethik der Demarkationslinie“, die durch das Erkennen der Verantwortung gezogen wird „mit jenem innersten Zittern der Seele, das jeder echten Entscheidung vorangeht“ (S. 1106) und mit dem

Wissen verbunden ist, dass wir nicht umhin kommen Unrecht zu tun, aber es uns gewährt ist „nicht mehr Unrecht tun zu müssen, als wir eben müssen“ (Mendes-Flohr 1982, S. 106).

Die reflexive Erkenntnis dieser Affekte im Vollzug der Tätigkeit vermittelt über die Perspektive des eigenen Humaneins in der eigenen, konstitutiven Praxis schafft die Möglichkeit ihrer Aufhebung auf höherem Niveau⁹, die in diesem Prozess die Liebe des Geistes zu sich selbst konstituiert¹⁰. So verstanden ist der Konstitutionsprozess der Masse im Widerstand gegen die Herrschenden das sich im ethischen Prozess selbst setzende Prozess der dritten Art der Erkenntnis und der Erkenntnis Gottes (Ethik, Teil V, Lehrsätze 24 ff). Der Heilige Geist, so SPINOZA bereits im TTP (Kap. 15, S. 230), ist im Grunde nichts anderes als die Seelenruhe, welche die guten Handlungen im Geist erzeugen (vgl. Ethik, Teil V, Lehrsatz 32). Die Beschränktheit der Masse liegt nicht in ihrer Unfähigkeit, zur dritten Art der Vernunft zu gelangen, sondern in der gesellschaftlich (Arbeits- und Bildungsprozess) determinierten unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeit der Erkenntnis der zweiten Art.

Ich werde im Folgenden in einem psychologischen und sozialwissenschaftlichen Exkurs dies vertiefen, um dann auf dem Hintergrund der spinozanischen Methodologie diesen Prozess präziser darzustellen, d.h. die Konstitution eines progressiven Typus der Massenbildung empirisch wie theoretisch genauer zu bestimmen.

2 Evolutionstheoretische Bemerkungen zur individuellen und kollektiven Konstitution von Subjektivität

In seiner Auseinandersetzung mit der psychologischen Theorie der Gefühle, der erklärenden ebenso wie der beschreibenden Psychologie, hält VYGOTSKIJ (1985d, S. 382) den „tiefinnersten Kern“ der Lehre SPINOZAS fest: „die Einheit von kausaler Erklärung und Bedeutung der Leidenschaften des Menschen für sein Leben, die Einheit von beschreibender und erklärender Psychologie der Gefühle. [...] Die ungeklärten Probleme SPINOZAS harren der Lösung, ohne die es für unsere Psychologie kein Morgen geben kann.“

Zu diesen Problemen gehört das Verhältnis des Strebens (conatus) zu den Affekten, das auf menschlichem Niveau sich als Verhältnis von Trieb (appetitus) bzw. Begierde (cupiditas) zu den Affekten in den über sie vermittelten Beziehungen zur Welt konstituiert, also als Bedürfnis-Motiv-Problematik. Eine Erklärung causa sui verlangt daher sowohl die Aufdeckung der inneren

⁹ Vgl. zu dem hier angesprochenen Prozess der „Katharsis“ LUKACS (1987) aber auch A. GRAMSCI.

¹⁰ Vgl. Ethik, Teil IV, Lehrsatz 14; also auf dem Wege der dritten Art der Erkenntnis als reflexiver und selbstkonstitutiver Akt (vgl. Hubbeling 1986).

Struktur dieses Verhältnisses als auch seine Rekonstruktion in der Naturgeschichte. Dieser Weg, von HEGEL (vgl. Werke Bd. 8, 350 ff, Bd. 3 S. 295 ff) bereits als logische Struktur einer Naturgeschichte des Geistes versucht, findet bei A.N. LEONT'EV (1973, 1979) seine entscheidende Vertiefung in der sowohl naturhistorischen wie systematischen Aufdeckung der Kategorie „Sinn“ und der Bestimmung ihrer Verhältnisse zu Dimensionen der Affektivität. Dies geschieht auf dem Hintergrund der Entwicklung der Kategorie Tätigkeit, welche die bedürfnisrelevante Seite der Aktivität darstellt (vgl. Jantzen 1990e). Sie drückt in dieser Hinsicht das Streben des Geistes aus, in seinem Sein zu verharren (vgl. Ethik, Teil III, Lehrsatz 9), das sich aber nur im Verhältnis zu den objektiven Bedingungen der realen Welt realisieren lässt, d.h. in Form von Aktivitäten, die auf diese Bedingungen (Ziel, Zweck) in Form von Handlungen gerichtet sind. Über sie entsteht die „totale Hegemonie“ (Negri 1982, S. 150) der *natura naturata*, der geschaffenen Natur, über die *natura naturans*, die schaffende Natur, indem die in den Handlungen mit Hilfe anderer erworbenen Mittel zu geistigen Werkzeugen, d.h. Operationen, als Träger objektiver Bedeutungen werden. Gemäß VYGOTSKIJS grundlegendem Gesetz der Entwicklung des Psychischen, dass alle höheren psychischen Funktionen in zweifacher Form auftauchen, zunächst interindividuell, dann intraindividuell ist folglich das Gedächtnis sozialer Natur. Den Operationen haften als Bedeutungen (dies entspricht SPINOZAS zweiter Art der Erkenntnis) zwar nicht mehr die bedürfnisrelevanten Aspekte ihrer Genese an, sofern sie in Handlungen zurückkehren, sind sie jedoch jeweils in einen Sinnzusammenhang höherer Ordnung eingebettet, jener Zusammenhang also, in dem die Psychoanalyse von der möglichen Wiederkehr des Verdrängten spricht. Die bisher erörterten Zusammenhänge zwingen, so unsere Rekonstruktion und tiefere Bestimmung, Subjektivität auf allen Niveaus des Lebens als konstitutive Logik zu verstehen (vgl. hierzu Jantzen 1986a, 1987a, 1990a, Feuser und Jantzen 1992):

1. Der Prozess der Autopoiesis (Maturana), also der Selbstschöpfung, verlangt mit Notwendigkeit die Entwicklung des Seins im Werden, d.h. die Umwandlung der *natura naturans* in die *natura naturata* in einem Prozess fern vom thermodynamischen Gleichgewicht. Insofern ist er Ausdruck und bestimmte historische Form der Autoevolution des Universums, die im Aufbrechen der Symmetrie in der frühen Evolution der Elementarteilchen und der Entstehung der Feldkräfte die Verwandlung der *natura naturans* in die *natura naturata* konstituiert und damit Geschichte schafft. Die Grundlegung eines kategorialen Begriffs dieser Zusammenhänge ist nicht nur bei SPINOZA, sondern auch bei LEIBNIZ, so erfolgt, dass das Werden sich im Sein ausdrückt und vom Sein

vermittelt über die jeweilig einzelnen Modi der einen Substanz (bei LEIBNIZ vermittelt der perceptio der fensterlosen Monade) affiziert wird, zugleich aber in sich beharrt (conatus bei SPINOZA bzw. appetitus bei LEIBNIZ). In der Dialektik von Eigenzeit, also Entstehung des Seins im Zukunftslichtkegel seiner Geschichte, und Systemzeit, also Zurückkehren des Werdens im Sein zu sich selbst auf höherem Niveau, entsteht (mit dem Entstehen der Erinnerung der je einzelnen fensterlosen Monaden an ihren Ursprung) spätestens auf dem Niveau dissipativer Strukturen Systemgedächtnis (unter Aufgreifen eines Begriffs von MATURANA: Informationskonstruktion im System). Mit der Entstehung des Lebens koppelt sich diese Systemzeit an die in der bisherigen Eigenzeit des Systems erfolgte Selbstschöpfung (Autopoiesis) zurück (in Form innerer Feldkräfte des Organismus), d.h. spiegelt das System in sich die Voraussetzungen und Bedingungen seines Werdens im Sein.

2. Folglich erfordert der Prozess der Autopoiesis als Voraussetzung und Folge die reflexive Entwicklung der Dimension des Werdens im Subjekt selbst, die jeweils als Gerichtetheit, übergreifendes Moment die Bedingungen des Seins transzendiert. Dies bedeutet die rekursive Schaffung von Information im lebenden System selbst als Schaffung innerer Raumzeit. Die bedürfnisrelevante Seite der Aktivität ist damit die Widerspiegelung der Bedingungen des Werdens im Sein als Ausdruck der bisherigen Geschichte der Selbstentwicklung. Sie ist als historische Notwendigkeit des Subjekts, in seinem Wesen, also in seiner Entwicklung zu verbleiben, zu begreifen. Dies konstituiert die Notwendigkeit der Sinnerfüllung als Selbsttranszendenz des Subjekts, die aber nur in Form der Aneignung der wirklichen Welt (Konstitution) erfolgen kann. Diese ist ihrerseits dem Subjekt aber nur über die Wechselwirkungen seines Körpers mit der äußeren Welt gegeben (vgl. Ethik, Teil II, Lehrsatz 16 sowie Leibniz zur Fensterlosigkeit der Monade, Maturana zur Rolle der Peripherie im Prozess der strukturellen Koppelung), also nur durch die auf die Entwicklung seiner Eigenzeit wirkenden materiellen und Feldkräfte. Deren Beeinflussung im Sinne der Realisierung der Autonomie des Subjekts bedarf jedoch der Einwirkungen auf die wirklichen Bedingungen dieser Welt (LEONT'EVs Kategorie der Handlung). Diese Bedingungen müssen dem Subjekt in Form von möglichen Handlungsalternativen als Basis jedes Lernens jedoch in sich selbst als Operationen (in der einfachsten Form also als erbkoordinierte Einwirkungsmuster z.B. motorischer und biochemischer Art) bezogen auf sein Milieu gegeben sein. Als mögliches Sein im Werden (Vorwegnahme des möglichen Künftigen) vermitteln sich diese Handlungsalternativen mit dem Werden im gegenwärtigen Sein (Bedürfnisse als Wiederholung der Vergangenheit) und

konstituieren in die Zukunft gerichteten Sinn in der Form eines möglichen Sinnbildungsversprechens durch die eigene Tätigkeit. Dies wäre das Motiv der Tätigkeit (vgl. Leont'ev 1979), das sich durch die gegenständliche Bedeutung der Möglichkeitsbedingungen der Tätigkeit in der Welt (Ziel und Zweckaspekt der Handlung) selbst in dieser setzt.

3. Hierbei entstehen im Subjekt selbst in Form der Feldkräfte zwischen dem jeweils realisierten Sein und dem antizipierten Werden Fluktuationen, die bezogen auf das Werden im Sein (Systemzeit, Sinn) das Werden im Werden unter den Bedingungen des Seins reflektieren. Dies sind aber mit Notwendigkeit nichts anderes als die Affekte. Sie erweisen sich als die Vermittlungen des Seins im Werden (Bedeutungen) mit dem Werden im Sein (Sinn) in der Binnenperspektive des lebenden Systems, also in den Prozessen seiner Informationskonstruktion (vgl. insbesondere Jantzen 1987a, Kap. 6, 1990a, Kap. 7 sowie Feuser und Jantzen 1992).

4. Indem das Subjekt aber auf über seinen Körper auf seine Welt wirkt kann es dabei fluktuieren zwischen der Hingabe an die Fülle des (ihm gattungsgeschichtlich konstitutionslogisch zugänglichen) Seins oder der Hingabe an sein Verbleiben im Werden, also als rückgekoppelte Verstärkung seiner eigenen Systemzeit. Dies ist die Grundlage der Herausbildung von Biooszillatoren, die sich in ihren Zeitgebungsprozessen selbst rückkoppeln (vgl. Changeux 1983, S. 105 ff). Strukturelle Koppelung des Subjekts an sein Milieu, der Grundbegriff, den Maturana und Varela (1987) einführen, jedoch nicht aufklären, erweist sich damit als Prozess der zeitlichen Koppelung von Handlungen an ein Milieu zum Zwecke der Informationsbestätigung im Sinne des im Motiv antizipierten möglichen Seins oder aber als Prozess der zeitlichen Koppelung eines Milieus an das Subjekt selbst zur Bestätigung des eigenen Werdens. Das eine entspricht dem in der Massenpsychologie aufgefundenen Prozess der Mimesis (in der einfachsten Form als Mimesis der möglichen erbkoordinierten Handlungen bezogen auf die Welt), das andere ersichtlich der libidinösen (erotischen) Koppelung der Welt an sich selbst.

5. Die Grundlage der Massenbildungsprozesse ist somit an den Wurzeln der Geschichte des Lebens zu suchen, wo sich vergleichbare Prozesse als temporäre Mehrzelligkeit (Metazelligkeit) in vielerlei Hinsicht nachweisen lassen: so z.B. als Quasimehrzelligkeit von Bakterien (Shapiro 1988) oder von sozialen Amöben (Nicolis und Prigogine 1987, S. 53 ff). Indem Individuen auf ihr Milieu zur Stabilisierung ihrer Systemzeit (Sinn, Werden im Sein) zyklisch rückwirken, können sich diese Rückkoppelungen in Form biochemischer Substanzen wechselseitig verstärken. D.h. durch Massenbildung erfolgt Bewahrung und Bekräftigung des Sinns, also des Werdens im Sein. Diese Massenbildung geschieht bei den erwähnten sozialen Amöben durch den

zyklischen Ausstoß von cAMP, einem Pheromon, sowie durch Koordination auf der Grundlage der wechselseitigen Rückkoppelung an den gemeinsam hervorgebrachten Zyklus. Dies ist ein Verhalten unter Bedingungen der Nahrungsknappheit. Der vielzellige, temporäre Organismus (Grex) erreicht entweder ein seinen Lebensbedingungen besser entsprechendes Gebiet oder wandelt sich in einen Schleimpilz um, dessen Sporen abgestoßen und vom Wind weiter getragen werden und die nächste Generation von Individuen bilden, die erneut diesen Zyklus durchlaufen können.

Die Basis der Massenbildung ist somit (aus der Sicht einer Naturgeschichte des Psychischen) die wechselseitige Sinnverstärkung, die sich in einen Prozess einer neuen und durch die Masse getragenen Handlung (Mimesis) transformiert.

6. Eine derartige wechselseitige Sinnverstärkung muß als Basis jedes innerartlichen Dialogs angenommen werden. Sie realisiert sich zunächst auf gleichem hierarchischem Niveau als sekundäre Bindung. Diese differenziert sich sehr früh in der Evolution bezogen auf andere Individuen der eigenen Gattung einerseits sowie auf die Geschlechtspartner andererseits. Erst sehr viel später scheinen sich Formen primärer Bindung (der Jungtiere an die Eltern) und tertiärer Bindung (der Eltern an die Jungtiere) zu entwickeln (vgl. Bischof 1989). Damit stellen aber alle anderen Individuen der Gattung für die je einzelnen Individuen Teile eines Bindungsfeldes dar, das in bestimmten Situation Sinn bestätigt (entsprechend spricht PORTMANN (1965), bezogen auf den Prozess des Lebens als „vorbereite Beziehung“, hier von der Integration eines „Ich-Feldes“ in ein „Wir-Feld“). Mit der Entstehung des Lebens entsteht folglich überindividuelle Subjektivität als wechselseitige Sinnverstärkung (libidinöse, erotische Rückkopplung), die im Subjekt als Stärkung positiver Affekte wahrgenommen wird, d.h. als Bestätigung seines Werdens im Sein (auf der Basis seiner ins Gattungserbe eingeschriebenen Möglichkeiten des Seins im Werden).

7. Oberhalb der individuellen Realisierung von Sinn und der (gattungsspezifisch möglichen) individuellen Konstruktion von Bedeutungen (zunächst auf der Ebene der Gattung in Form von Erbkoordinationen verbunden mit der Möglichkeit der Habituation an eine Umwelt) ist damit von Anfang eine Ebene kollektiver Subjektivität vorhanden, die Sinn bilden und Bedeutungen koordinieren bzw. neue schaffen kann. Begreifen wir Sinn als Dimension des Seelischen und Bedeutungen als Dimension des Geistes, so eröffnet sich damit die Dimension des objektiven Geistes, der in seiner Entwicklung zu sich selbst gelangt. Dies ist jedoch spinozanisch und nicht hegelianisch zu denken. Denn dieser Geist ist nicht nur der sich in Bedeutungen selbst setzende

und erkennende Weltgeist, er ist auch und vor allem der in ‚Gott‘ sich setzende und zu sich selbst gelangende Weltsinn (aus der Perspektive des Lebens und der jeweiligen Gattung in Form der je lebenden Individuen, also in der Unendlichkeit des Modus), der sich im „Liebe Deinen Nächsten“ im Sinne der Religionsauffassung SPINOZAS zu realisieren hat, insofern Gott als Möglichkeit der unendlichen Sinnstiftung in der Unendlichkeit des Lebens nur hierdurch zur Wirklichkeit gelangt. Dieser Geist existiert konstitutionslogisch betrachtet nur durch die Individuen im Prozess des Lebens als ganzes im jeweiligen Horizont der Gegenwart und der in ihm geschaffenen Fülle des Seins. Die Reduktion der Fülle des Lebens (im biotischen, psychischen und sozialen Sinn) führt folglich auch zu einer Reduktion der Fülle des Geistes. Zu sich selbst kommen kann dieser Geist als Gott, also als erkannte Dimension des sinnhaften Werdens jedoch nur durch die kollektiv geschaffenen Bedeutungen, die den Individuen zur Reflektion des Geistes in sich selbst zur Verfügung stehen, also im Kulturprozess auf menschlichem Niveau der Entwicklung des Lebens.

3 Die schöpferische Potenz der spontanen Massen

Fassen wir die bisherigen Überlegungen zusammen, so sollte in einem Erkenntnisweg des Geistes, in dem dieser in Auseinandersetzung mit der Welt sowohl seine eigenen Affekte aneignet als auch die Bedingungen der Welt hinter der bloßen Imagination in ihrem Wesen aneignet, die Möglichkeit eines progressiven Typus spontaner Massen gegeben sein. Gelingt es also in der Masse sowohl die Sinnbildung durch die Masse affektiv zu erfahren und im Affekt des Begreifens anzueignen, als auch mit der spontanen Masse und ohne Führer die Welt in humaner Perspektive gegen die Herrschenden zu denken, so könnte gerade die Masse ein Konstitutionsort der dritten Art der Erkenntnis sein da sie eine besondere Dichte des Sinns (und damit Präsenz Gottes) in der Fülle des Seins realisiert. Dies setzt allerdings einen hohen Individuations- und Reflexionsgrad der Individuen voraus, der die Masse aneignenbar macht, ohne mit ihr zu verschmelzen.

Für die Existenz eines solchen Typus möchte ich mehrere Indizien anführen.

In einem Aufsatz „Angst und Politik“ (erstmalig 1954) unterscheidet der Staatstheoretiker Franz NEUMANN (1986) unter Rückgriff auf psychoanalytische Kategorien drei Arten des kollektiven Zusammenhangs:

1. *Affektiv-regressive Identifizierung*, die „auf nahezu totalem Ich-Schwund“ aufbaut, findet er in jenen spontanen Massen der Identifizierung mit dem Führer und der Projektion der Libido auf den Führer, die MOSCOVICI unter Rückgriff auf LE BON in ihrer Phänomenologie beschreibt und

im Bindungstyp an den totemistischen Führer in Rückgriff auf FREUD näher analysiert (also z.B. Massenbindung an NAPOLEON, HITLER, STALIN). Dies wird als „caesaristische Identifizierung“ beschrieben, die durch falsche Konkretheit gekennzeichnet ist.

2. *Affektlose Identifizierung* mit Organisationen wie Kirche, Armee usw.. Sie ist nicht immer libidobesetzt und weniger regressiv als affektive Identifizierungen. Dies entspricht gänzlich dem mimetischen Typ der Gestaltung der Massenbeziehungen, auf die MOSCOVICI mit TARDE verweist und die er im Typus der mosaïschen Führung identifiziert.

3. *Kooperativ-affektive Identifizierung*. Ihr Kennzeichen ist es, „dass sich viele Gleiche in kooperativer Weise so identifizieren, dass ihr Ich im Kollektiv-Ich aufgeht. Aber diese kooperative Form ist nur selten, auf kurze Perioden beschränkt oder bestenfalls nur für kleine Gruppen operativ gewesen“ (ebd. S. 269).

Diese Aussage ist empirisch unterdessen nicht mehr haltbar. Die Massenprotestbewegungen ab den 60er Jahren (Anti-Vietnamkrieg-Demonstrationen, die Blockaden der Friedensbewegung, Aktionen der Anti-AKW-Bewegung oder der Frauenbewegung) sowie die Bürgerbewegungen in den ehemals realsozialistischen Ländern verweisen deutlich auf diesen Typus, der zudem im Verbund mit einem zunehmend auftretenden höheren Vergesellschaftungsgrad der Persönlichkeit (Kon 1983, Beck 1986) zu erwarten sein sollte.

Trifft es für dieses Massen aber zu, dass das Ich der Individuen im Kollektiv-Ich aufgeht? Die Analyse der Situationen, die Berichte von Teilnehmern sprechen ebenso dagegen wie persönlichkeits-theoretische Überlegungen. Zudem würde die völlige projektive Verlagerung auf ein Kollektiv-Ich, das den Führer ersetzt (als „Aufgehen des Ich“) die Masse unfähig machen, Widerstand zu leisten. Über die je im Augenblick von Individuen für einen kurzen Moment übernommene Führung (dies bedeutet Aufrechterhaltung des Ich!) bei gleichzeitige Rückzugsfähigkeit in die Masse vermag sie sich dem Herausgreifen ihrer Führung passiv und aktiv (an die Stelle der Herausgegriffenen treten andere) zu widersetzen, ohne dass ihr Widerstand gebrochen wird.

So offenbart der schmale Grat zwischen den Losungen „Wir sind das Volk“ und „Keine Gewalt“ anlässlich der Leipziger Demonstration am 9. Oktober 1989 (vgl. Schneider 1990) genau das Beschreiten der „Demarkationslinie“ im Sinne einer Ethik des Werdens, von der ich oben gesprochen habe, und keineswegs den Prozess einer kollektiven Charakterneurose, wie H.J. MAAZ (1990) vermutet (vgl. meine ausführliche Kritik; Jantzen 1992 a). Überhaupt scheint die Rolle von Losungen bei solchen Demonstrationen in der Organisation des dritten Typs der

Erkenntnis zu liegen, indem sie die Imagination überwinden und zum Wesen der Dinge vordringen. Dieser Prozess, verbunden mit dem Akt der eigenen Teilhabe als Akt verantwortungsvollen Handelns, wird durch das Begreifen seiner humanen Dimension zum ästhetischen Akt des Widerstands. Die Imagination wird im kathartischen Begreifen überwunden und aufgehoben. So berichtet MAILER von einem Transparent beim Marsch auf das Pentagon 1967: „oben auf dieser Unterführung ... stand ein junger, attraktiver Neger mit einem großen Transparent. KEIN VIETNAMESE HAT MICH JEMALS NIGGER GENANNT stand darauf. Die Menge jubelte, als sie unten vorbeimarschierte ...“ (Mailer 1968, S. 180).

Auch die Selbstberichte sprechen keineswegs für ein solches Aufgehen im Kollektiv-Ich.

Vielmehr scheint es sich um ein aneignendes Begreifen von höchster Klarheit und Anstrengung zugleich zu handeln, wie es MAILERS Selbstschilderung nahe legt (ebd. S. 177):

„Aber jetzt und hier, zwischen Lowell und Macdonald überwältigte ihn plötzlich das Gefühl, dass er in die ewigen Räume eingetreten sei, auf einen Kreuzweg stünde zwischen diesem Augenblick, der Französischen Revolution und dem Amerikanischen Bürgerkrieg, dass er sich auf dem Weg zur Bastille befände, begleitet von den entrückten Schatten des Unionskrieges. Und er war dabei keineswegs betrunken, nur ein wenig überscharf waren seine Sinne durch den Hunger und das Gefühl, dass jetzt von allen Seiten Gefahr drohte. Übrigens verliebte er sich fast in sich selbst, als er feststellte, dass er im Augenblick bei weitem nicht so ängstlich war, wie er vorher gefürchtet hatte dass er, im Gegenteil, jetzt viel weniger Angst hatte, als in seiner Jugend: Etwas in ihm, so schloss er, wenigstens ein Teil seiner selbst musste reifer geworden sein. Und wer nicht mehr ganz unschuldig ist, ist auch nicht mehr ganz schüchtern: Eine kalte Flamme beherrscher, aber dennoch jubelnder Freude stieg in ihm auf, und seine Gewissheit wärmte das Geröll seelischen Asthmas in seinem Herzen: die Gewissheit, dass sie nun bald einem Symbol gegenüberstehen würden, einer Verkörperung nein sagen wir doch gleich , der Kathedrale jener komplexen Verbindung von Militär und Industrie dem Pentagon“ ... „Pentagon! Selbstzufrieden, isoliert, moralisch blind, zerstört es die Zukunft seines eigenen Landes immer mehr mit jedem Tage seiner wachsenden Macht ... Aber gleichzeitig stieg in dem *Schriftsteller* undeutlich Erkenntnis der wahren Geheimnisse Amerikas auf: Irgendwo in dem Recht der anderen Meinung mussten sie verborgen liegen, in dem Recht *beider* Seiten, verschiedener Meinung zu sein – welch seltsames Land!“

Man wird unmittelbar erinnert an Prozesse der Ästhetik des Widerstands, wie sie Peter WEISS in literarischer Form beschrieben hat, als Prozess von Widerstand, Leiden und Befreiung, als

Realisierung der geträumten Revolution, allerdings gänzlich dis-utopisch, im Horizont der Gegenwart gedacht, anti-eschatologisch, in der Vergangenheit bei „Meinesgleichen“ (vgl. Holzkamp 1983) gegen Herrschaft rückgebunden, emotional abgesichert und zugleich in Verantwortung im Horizont der eigenen Möglichkeiten konstitutiv handelnd (vgl. zum Verhältnis von Ethik und Eschatologie auch Jantzen 1991c).

Dieser Eindruck täuscht nicht. „Begreifen“, von dem das einleitende Gedicht von HIKMET sprach, ist, wie BÖNISCH (1990) vermutet, tatsächlich ästhetischer Akt der Erkenntnis. Von dieser Dimension der intuitiven Erkenntnis sprechen im Übrigen auch zahlreiche autobiographische Bekundungen von Naturwissenschaftlern zur ästhetischen Dimension ihrer Entdeckungen. Insbesondere aber wird diese Überlegung durch kunstpsychologische Erwägungen (z.B. Vygotskij 1976; vgl. auch Jantzen 1990h) unterstützt, die philosophisch wiederum in der Kategorie der Katharsis ihren theoretischen Ort gefunden haben. Sowohl GRAMSCI (z.B. 1967, S. 164, 1956, S. 180) als auch LUKACS (1987) bestimmen die Kategorie der Katharsis als wesentliche Dimension der Befreiung (vgl. Spinoza: Ethik, Teil V, Lehrsatz 15, Beweis): „Wer sich und seine Affekte klar und deutlich erkennt, erlebt Freude (...) und zwar verbunden mit der Idee Gottes (nach vor. Lehrs.) und also liebt er Gott, und zwar (aus demselben Grunde) um so mehr, je mehr er sich und seine Affekte erkennt“ (aus Gründen des hier m.E. in der deutschen Übersetzung von Carl VOGL besser ausgedrückten Gedankens zitiert nach der Ausgabe im Kröner Verlag, 1982)

Der Erkenntnisprozess der Massen im affektiv-kooperativen Typus realisiert ersichtlich im Wesentlichen einen Erkenntnistypus, dessen Genesis SPINOZA als Vordringen von der voll entsprechenden Idee zur voll entsprechenden Erkenntnis des Wesens der Dinge kennzeichnet (Ethik, Teil V, Lehrsatz 25, Beweis). Zugleich konstituiert die „Ethik“ damit einen doppelten Gottesbegriff, in dem der Pantheismus der frühen Werke (vgl. Negri 1982) konstitutiv aufgehoben ist. Zum einen existiert als Unendlichkeit des Universums in der Selbstschöpfung der allmächtige und verständliche Gott, der zum anderen sich aus sich heraus und in sich selbst als allliebenden und verständlichen Gott setzt (vgl. auch die in Grundzügen ähnliche Lösung des Problems der Theodizee bei Jonas 1987, 1988).

Dieser allliebende und verständliche Gott ist die im Horizont der Gegenwart jeweils erfolgende Realisierung als Bindung und Liebe, deren höchste Form im Zurückkehren zu sich selbst ein Teil der unendlichen Liebe ist, mit der Gott sich selbst liebt (Ethik, Teil V, Lehrsatz 36). Da Gott im eigentlichen Sinn aber nicht liebt oder hasst und frei von allen Leidenschaften ist (Ethik, Teil V,

Lehrsatz 17), er die Liebe selbst *ist* (TTP Kap. 14, S. 215 mit Bezug auf Johannes 1. Brief, Kap. 4, V 7. und 8.), so ist die Konstitution Gottes eine Aufgabe der Menschen selbst als wesentliche Teilhabe am Prozess der Schöpfung (vgl. Sölle 1985).

Die dritte Art der Erkenntnis ist demnach als ästhetisch-kathartischer Akt zu begreifen, in dem der Sinn zu sich selbst reflexiv vermittelt über die Bedeutungen (Begriffe) zurückkehrt und sich auf neuem Niveau setzt (vgl. hierzu auch Jantzen 1990a, S. 333ff.). Dies ermöglicht in der Tat, wie HUBBELING es vermutet, ebenso eine neue Lektüre von SPINOZAS „Ethik“ wie ein Vordringen der Philosophie von einer Philosophie des Seins zu einer solchen der Aneignung (Negri) und damit des Werdens.

Literatur:

- ALTHUSSER, L.: Ideologie und ideologische Staatsapparate. Berlin/W.: VSA 1977
- BAURIEDL, Thea: Die Wiederkehr des Verdrängten. Psychoanalyse, Politik und der Einzelne. München: Piper 1988
- BISCHOF, N.: Das Rätsel Ödipus. Die biologischen Wurzeln des Urkonflikts von Intimität und Autonomie. München: Piper 1989, 2. Aufl.
- BÖNISCH, S.: Begreifen und Begriff. Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 39 (1990) 2, 134 -146
- BOURDIEU, P.: Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1987
- BUBER, M.: Geltung und Grenze des politischen Prinzips. In: ders.: Werke Bd. I. Heidelberg: Lambert Schneider 1962, 1095 - 1109
- BUBER, M.: Das Problem des Menschen. Heidelberg: Lambert Schneider 1982, 5. Aufl.
- BUBER, M.: Ich und Du. In: ders.: Das dialogische Prinzip. Heidelberg: Lambert Schneider 1984, 7 - 139
- CHANGEUX, P.: Der neuronale Mensch. Reinbek: Rowohlt 1984
- FEUSER, G. und JANTZEN, W.: Die Entstehung des Sinns in der Weltgeschichte. Im Manuskript: 1992; erschienen in W. Jantzen: Am Anfang war der Sinn. Zur Naturgeschichte, Psychologie und Philosophie von Tätigkeit, Sinn und Dialog. Marburg: BdWi 1994, 79-110
- FOULKES, S.H.: Gruppenanalytische Psychotherapie. München 1974
- GRAMSCI, A.: Briefe aus dem Kerker. Berlin/DDR: Dietz 1956
- GRAMSCI, A.: Philosophie der Praxis. Frankfurt/M.: Fischer 1967
- HEGEL, G.W.F.: Phänomenologie des Geistes. Hegel-Werkausgabe Bd. 3. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1970
- HEGEL, G.W.F.: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften I. Hegel-Werkausgabe Bd. 8. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1970
- HOLZKAMP, K.: Grundlegung der Psychologie. Frankfurt/M.: Campus 1983
- HUBBELING, H.G.: The Third Way of Knowledge (Intuition) in Spinoza. *Studia Spinozana* 2 (1986) 219 - 231
- JANTZEN, W.: Abbild und Tätigkeit. Studien zur Entwicklung des Psychischen. Solms-Oberbiel: Jarick 1986

- JANTZEN, W.: Allgemeine Behindertenpädagogik Bd. 1: Sozialwissenschaftliche und psychologische Grundlagen. Weinheim: Beltz 1987
- JANTZEN, W.: Freud neu marxistisch lesen. Hintergrund. Marxistische Zeitschrift für Gesellschaftstheorie und Politik. (1989) 3, 50 - 63
- JANTZEN, W.: Allgemeine Behindertenpädagogik. Bd. 2: Neurowissenschaftliche Grundlagen, Diagnostik, Pädagogik, Therapie. Weinheim: Beltz 1990 (a)
- JANTZEN, W.: Tätigkeit. I. Der philosophische und der wissenschaftliche Tätigkeitsbegriff In: H. J. Sandkühler (Hrsg.): Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften, Hamburg, F. Meiner 1990, Bd. IV, 509 - 516 (b)
- JANTZEN, W.: Die gegenwärtigen Herausforderungen an Arbeit, Kultur und Bildung im Lichte der Bildungstheorie und Ästhetik von A.N. Leontjew. In: ders.: Erziehung, Humanismus, Hegemonie. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Münster: Lit 1990, 59 - 81 (c)
- JANTZEN, W.: Ethik und Eschatologie. Über den Erlösungsglauben in ethischen Argumentationen. Zugleich ideologiekritische Überlegungen zur praktischen Ethik Singers. Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft 14 (1991) 4, 51 - 63
- JONAS, H.: Der Gottesbegriff nach Auschwitz. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1987
- JONAS, H.: Materie, Geist und Schöpfung. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1988
- LEONTJEW, A.N.: Probleme der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt/M.: Fischer-Athenäum 1973
- LEONTJEW, A.N.: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit. Berlin/DDR: Volk und Wissen 1979 (Köln: Pahl-Rugenstein 1982)
- LUKACS, G.: Die Eigenart des Ästhetischen. 2 Bde. Berlin/DDR und Weimar: Aufbau-Verlag, 1987, 2. Aufl.
- MAAZ, H.J.: Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR. Berlin. Argon 1990
- MAILER, N.: Heere aus der Nacht. Droemer: München 1968
- MATURANA, H.: Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit. Braunschweig: Vieweg 1982
- MATURANA, H. und VARELA, F.: Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens. München: Scherz 1987
- MENDES-FLOHR, P.R.: Begegnungen und Vergegnungen. Die Rezeption Bubers im Judentum. In: W. Licharz und H. Schmidt (Hrsg.): Martin Buber (1878 - 1965). Internationales Symposium zum 20. Todestag Bd. 2: Vom Erkennen zum Tun des Gerechten. Frankfurt/M.: Haag und Herchen 1989, 239 - 267
- MOSCOVICI, S.: Versuch über die menschliche Geschichte der Natur. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1982
- MOSCOVICI, S.: Im Zeitalter der Massen. Reinbek: Rowohlt 1986
- NEGRI, A.: Die wilde Anomalie. Spinozas Entwurf einer freien Gesellschaft. Berlin/W.: Wagenbach 1982
- NEUMANN, F.: Demokratischer und autoritärer Staat. Frankfurt/M.: Fischer 1986
- NICOLIS, G. und PRIGOGINE, I.: Die Erforschung des Komplexen. München: Piper 1987
- PETROWSKI, A.W.: Psychologische Theorie des Kollektivs. Berlin/DDR: Volk und Wissen 1983
- PORTMANN, A.: Aufbruch der Lebensforschung. Zürich: Rhein 1965
- SCHNEIDER, W.: Leipziger Demontagebuch. Leipzig und Weimar: Kiepenheuer 1990
- SHAPIRO, J.A.: Bakterien als Vielzeller. Spektrum der Wissenschaft (1988) 8, 52- 59
- SÖLLE, Dorothee: Lieben und Arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung. Stuttgart: Kreuz 1985
- WEISS, P.: Die Ästhetik des Widerstands. 3 Bd. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1976, 1978, 1981

WYGOTSKI, L.S.: Psychologie der Kunst. Dresden: Verlag der Kunst 1976

WYGOTSKI, L.S.: Spinoza und seine Lehre von den Gefühlen im Lichte der heutigen Psychoneurologie. In: L.S. Wygotski: Ausgewählte Schriften Bd. 1, Köln: Pahl-Rugenstein 1985, 363 - 382

YOVEL, Y.: Spinoza: The Psychology of the Multitude and the Uses of Language. *Studia Spinozana* 1(1985) 305 - 333